

Danziger Zeitung

Fernsprech-Anschluß Danzig:

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen. Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 372.

Nr. 23013.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fabeln Blätter“ und den „Westpreussischen Land- und Hausfreund.“ Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inzerate kosten für die siebengepaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Inserationsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1898.

Die kretische Frage.

Zoft hat es den Anschein, als ob die im Vordergrunde der politischen Interessen stehende ostasiatische Frage wieder in den Hintergrund treten könnte, um der orientalischen Frage zu weichen, die schon endgültig begraben schien, aber mit dem jähen Leben der Todtgebliebenen jetzt wieder recht aufdringlich ins Leben und auf die Tagesordnung tritt. Das Centrum der wiedererwachenden orientalischen Frage befindet sich da, wo es sich jumeist befunden hat, auf Areta. Auf Areta, um das sich Europa so viel Mühe giebt, sieht es gar nicht europäisch, sondern echt orientalisches aus. Die europäische Diplomatie beschäftigt sich schon seit geraumer Zeit mit der Lösung der kretischen Frage, und sie ist noch unausgeseht in dieser Thätigkeit begriffen. Unterdeß ist die unglückselige Insel allgemach in einen Zustand völliger Auflösung gerathen, in einen Zustand der Unordnung und Zerstörung, wie man ihn dort nicht gekannt hat, bevor die europäische Diplomatie die „Ordnung“ der kretischen Angelegenheiten in die Hand genommen hatte. Während diese noch unausgeseht über das Wohl der Insel berät, hat auf der Insel ein Zustand heilloser Verwirrung Platz gegriffen. Ein großer Theil der Bevölkerung sieht sich hilflos einer furchtbaren Lebensmitteltheuerung ausgesetzt, die an vielen Orten bereits zu einer veritablen Hungersnoth ausartet ist; und der Theil der Bevölkerung, der noch weniger unter der Hungersnoth leidet, der noch nur dadurch erreicht, daß er zu dem auf Areta sehr einträglichen Handel, zu Raub und Plünderung gegriffen hat. In den größeren Städten war es bisher noch gelungen, Mord und Totschlag, die auf dem flachen Lande zur regulären Tagesordnung gehören, wenigstens in einer gewissen Beschränkung zu erhalten. Doch ist besonders in Kania die Lage bereits so unheilbar und gefährdend geworden, daß es nur noch dem Eingreifen der englischen und türkischen Befehlshaber gelungen ist, den blutigen Ausbrüchen der Noth und Verzweiflung und furchtbaren Mordthaten vorzubeugen.

Während so auf dem unglücklichen Eiland alles trüben und drüber geht, ist von wesentlichen Fortschritten der diplomatischen Verhandlungen über die Schaffung endgültiger und geordneter Zustände auf Areta noch nichts zu merken. Bisher ist weder über die Person des kretischen Gouverneurs, noch über die Zurückziehung der türkischen Garnisonen eine Einigung erzielt worden, obwohl beide Fragen von höchster Bedeutung für die Regelung der kretischen Angelegenheiten sind. Die kretische Nationalversammlung hat ausdrücklich erklärt, daß sie dem künftigen Generalgouverneur ihre Unterstützung nur unter der Bedingung gewähren würde, daß die türkischen Garnisonen abgerufen werden. Diese Forderung zu verweigern erscheint kaum angängig, einerseits weil die Mächte kaum Neigung haben werden, die Wirren auf Areta noch zu vermehren, andererseits weil es dem künftigen Gouverneur anseits Truppen gebührt, um seinen Willen der Bevölkerung aufzujunghen.

Dorferst freilich stellt die Person des künftigen

Gouverneurs eine noch viel schwieriger und gefährlichere Streitfrage dar, als die Maßregeln, die er dereinst wird ergreifen müssen. Rußland hat bekanntlich im Gegensatz zu seiner bisherigen Balkanpolitik den Prinzen Georg von Griechenland als Gouverneur von Areta präsentiert.

Daß der Sultan gegen diese Candidatur heftigen Widerstand geltend macht, ist nur zu verständlich. Wenn Prinz Georg auch aus den türkisch-griechischen Wirren genug Lehren gezogen haben dürfte, um sich nicht alsbald in das Abenteuer einer Vereinigung Aretas mit Griechenland zu stürzen, so ist es doch begreiflich, daß der Sultan in absehbarer Zeit eine solche Entwicklung befürchtet. Es ist auch verständlich, daß der Sultan in der Berufung des Prinzen Georg einen Triumph des besiegten Griechenlands und eine Demüthigung der siegreichen Pforte erblickt, die unter Umständen dem Thron des Sultans recht gefährlich werden kann. Und noch gefährlicher könnte der Anreiz auf die übrigen Balkanmächte werden, die aus der Demüthigung der Pforte den Schluß ziehen könnten, daß es nicht erforderlich sei, auf diese alzu viel Rücksicht zu nehmen. Ob freilich der Sultan wirklich der Forderung Rußlands ernsthaften Widerstand leisten wird, bleibt abzuwarten. Freilich ist es umgekehrt nicht minder zweifelhaft, ob Rußland gegenüber einem ernsthaften Widerstand des Sultans wirklich auf seiner Forderung beharren wird. Daß die Türkei ein nicht zu verachtender Gegner ist, hat Rußland 1877 erfahren. Und gerade jetzt, wo Rußland seine Politik in erster Reihe in Asien engagiert hat, dürfte es kaum Neigung haben, im Orient ernstliche Bemühungen herbeizuführen. Man wird sich somit der Hoffnung hingeben dürfen, daß die derzeit so bedrohlich erscheinende kretische Frage durch den einen oder anderen Ausgleich einer friedlichen Lösung entgegengeführt werden wird. Eines ist jedenfalls klar, daß Deutschland der Gouverneursfrage, die unsere Interessen überhaupt nicht berührt, kühl bis ans Herz hinan gegenüber steht. Aber auch die übrigen europäischen Mächte dürften schwerlich geneigt sein, sich in diese russisch-türkische Differenz zu mischen und ihre Politik für oder gegen den Prinzen Georg zu engagieren.

Deutschland.

Das Reichspostamt und die Rechte.

Die Postdampfervorlage hat schon in der vorigen Session dem Reichstage vorgelegen, ist aber über eine erste Beratung im Plenum nicht hinausgekommen, da die Rechte wenig Neigung zeigte, zu Gunsten des Handels dem Reich finanziellen Verpflichtungen aufzulegen. Die Befehlshaber von Aretaschau hat ohne Zweifel die Aussichten der neuen Vorlage gebessert. Schwerer aber dürfte zu Gunsten der Vorlage ins Gewicht fallen, daß die Reichsregierung in einem besonderen Abschnitt der Begründung den agrarisch-conservativen Bedenken entgegentritt. Es wird da gesagt:

„Bei den Verhandlungen über die vorjährige Reichstagsvorlage ist von verschiedenen Seiten die Befürchtung ausgesprochen, daß die Reichspostdampferlinien dazu doch Kaiser Ferdinand II. selbst während der psäher Kriegszeit die Zeit gefunden, eine zweite Gemahlin zu wählen und seinem Beispiel folgten in der fünften, der schwersten Periode des Krieges, sein Nachfolger, Kaiser Ferdinand III., und der Kurfürst von Baiern, abgesehen von den vielen anderen Fürsten und hohen Herren, welche während des Krieges der Kärthäuser an ihre Hochzeitsmusik dachten, denn die Gemahlin ist mächtiger als alles Andere in der Welt und selbst an das höchste Glend, an die stetige Gefahr des Lebens gewöhnt man sich mit der Zeit. Und am Ende war's noch ein Glück, daß selbst ein so schwerer Krieg, wie der dreißigjährige, die Heirathslust nicht allzu sehr verminderte, denn abgesehen von der überwältigenden Menge alter Jungfern, die der Weltfalsche Friede sowie so noch ans Tageslicht gebracht hat, wäre auch eine entsprechende Leere in all' den Familien entstanden, welchen aus vielerlei Rücksichten daran lag, daß ihr Name nicht erlosch.“

Der Freiherr Franz Albrecht von Ullmenried war aber trotz aller dieser Familienrücksichten und trotz seiner vierzig Jahre immer noch unvermählt geblieben, wie auch Schloß Ullmenried in seiner rauchenden Waldeinsamkeit unberührt geblieben war von den Schrecken des Krieges. — lag es doch in einem Winkel Thüringens, daran die große Heerstraße nicht vorbeiführte. Der jähige Herr dieses stolzen Familienfides, Franz Albrecht, aber war der leinige Sohn eines Freiherrn Christlieb, des Sohnes der Spanlerin Uraca. Dieser hatte sich sehr jung vermählt, doch nur eine Tochter entpfroß seiner Verbindung mit einer Deffereicherin, welche sich auch in dem Heimatlande ihrer Mutter vermählte. Später, als er Wittwer geworden war und sich zu einer zweiten Verbindung entschlossen hatte, wurden ihm noch zwei Söhne geboren, von denen der Älteste in das Heer eintrat, der Jüngere sich aber der Staatskunst befleißigte. Als der Älteste, Friedrich, jedoch am 27. August 1626 bei Culter am Barenberg fiel und nur eine Bräutrin in der Pfalz hinterließ, da trat Franz Albrecht in seine Rechte als nächster Agnat des Fideicommisses Ullmenried, doch hatten ihn die Drangsale der Zeit, oder vielleicht auch eigener Wille noch nicht dazu kommen lassen, die Interessen seines Namens zu

hüten oder dienen könnten, die Zufuhr landwirthschaftlicher Producte aus dem Auslande zu vermehren und dadurch der deutschen Landwirthschaft Schwierigkeiten zu bereiten. Es sind in dieser Beziehung namentlich die Artikel: Fleisch (frisches), Butter und Getreide (Weizen) genannt; auch ist auf die angebliche Einfuhr australischer Wolle hingewiesen worden.“

Es wird dann im einzelnen festgestellt, daß die Reichspostdampfer bisher weder australisches Fleisch noch Butter nach Deutschland gebracht haben, und daß 1892 nur einmal ein kleines Quantum (243 Tonnen Weizen) mitgenommen worden sei; es „würde nichts entgegenstehen, die Beförderung von Getreide mit den Reichspostdampfern von der Genehmigung des Reichskanzlers abhängig zu machen.“ Ein eigenthümlicheres Zeugniß könnte sich das Reich in der That nicht selbst ausstellen, als das durch die Aufnahme einer solchen Bestimmung in den Subventionsvertrag gegeben würde. Dagegen lenkt die Begründung wieder auf den Weg der Logik ein, wenn es sich um die Einfuhr australischer Wolle handelt. Daß diese in größerer Menge durch die Reichspostdampfer vermittelt wird, ist nicht in Abrede zu stellen. Die Begründung führt aus:

Im Jahre 1896 habe die Einfuhr 5475 Tonnen im Werthe von 9527 000 Mk. betragen, während die Gesamteinfuhr australischer Wolle sich auf 58 409 Tonnen im Werthe von 93,2 Mill. Mk. belaufe. Es wird dann hervorgehoben, daß die deutsche Industrie der fremden Wolle bedürfe, da die einheimische Production nur rund 22 500 Tonnen betrage, während die Gesamteinfuhr sich auf 170 245 Tonnen im Werthe von 237,1 Millionen Mark belaufe. Ueberdies liefere die australische Wolle ganz andere Nummern als die deutsche. Wenn also die Reichspostdampfer sich der Wolleneinfuhr enthielten, würde der Bedarf an australischer Wolle ungewiss durch andere Schiffe, vielleicht unter starker Benutzung des Umweges über London und Antwerpen nach Deutschland gelangen. Es würde daher aus der verminderten directen Einfuhr der deutschen Landwirthschaft kein Vortheil, unserer Industrie aber der Nachtheil erwachsen, den fremden Zwischenhändlern beträchtliche Spesen zu zahlen. Es stehe der Vermehrung der directen Einfuhr australischer Wolle, die von 157 383 Doppel-Centner im Jahre 1889 auf 564 087 Doppel-Ctr. im Jahre 1896, also um 406 704 D.-Ctr. gestiegen sei, eine Abnahme der Einfuhr aus Großbritannien und Belgien von zusammen 608 009 auf 263 609 D.-Ctr., also um 344 400 D.-Ctr. gegenüber. Es handle sich demnach bei der directen Einfuhr der australischen Wolle hauptsächlich nur um eine Verschiebung des Marktes und nicht um eine absolute Erhöhung der Zufuhr.

Das trifft den Kern der Sache. Die Auffassung gewisser Kreise, die namentlich in dem Widerstand gegen Kanalbauten Ausdruck findet, geht von der durchaus falschen Voraussetzung aus, daß die Vermehrung der Transportwege gleichbedeutend sei mit der Vermehrung der Einfuhr. Dieser Auffassung zu widersprechen, wäre die Aufgabe der Reichspostverwaltung gewesen, aber unter der Leitung des Herrn v. Pöblichski scheint dieselbe es vorzuziehen, mit wirthschaftlichen Irthümern zu transigieren. Man wird demnach nicht erkaunt sein dürfen, wenn demnach die Forderung erhoben wird, daß die Reichspostdampfer verpflichtet werden, lieber die Rückfahrt mit Ballast anzutreten, als Waaren zu transportieren, welche mit Erzeugnissen deutschen Bodens concurriren.

moahren, die nunmehr wiederum auf nur zwei Augen beruhen, nämlich auf seinen eigenen. An Gelegenheiten, Herz und Hand zu verschenken, hatte es ihm nicht gefehlt, allein er hatte für weibliche Schönheit kein Auge und das schöne Geschlecht hatte ihn bis jetzt sehr gleichgültig gelassen, trotzdem er bei Hofe genug davon zu sehen bekam und manch Fräulein aus eblem Hause gern des stillen, aber ernsten und mit eiserner Pflichttreue arbeitenden Freiherrn Gemahlin geworden wäre.

Im Jahre 1630 war der Freiherr Franz Albrecht mit seinem Herrn, dem Churfürsten Johann Georg I., zum Churfürstentage nach Regensburg gereist und da niedergerathen heimgekehrt, denn die Art und Weise, wie man dort die Entlassung Wallensteins, des Generalissimus der kaiserlichen Armee, durchgeführt hatte, die Bereitwilligkeit des Kaisers, diesen seinen treuesten Diener, der seine Sache von Sieg zu Sieg geführt, dahinzujupfern, um dem Churfürsten von Baiern gefällig zu sein, weil er dessen Stimme zur Wahl seines Sohnes als Nachfolger dringend bedurft — das hatte ihn tief verstimmt und ihm zu denken gegeben.

Churfürst Johann Georg I. hatte sich 1620 der Elga angeschlossen, aber er wollte es auch mit der Union nicht verderben und darum stand er im Kriegssturm zwischen Beiden, wie eine vom Winde gebogene Tanne auf der Höhe. Das war freilich eine Haltung, welche einem Manne von dem geraden, entschiedenen Charakter des Freiherrn Franz Albrecht widerstreben mußte, doch sein Einfluß auf den Churfürsten war nicht mächtig genug, diesen mit Entschiedenheit auf die eine oder andere Seite zu stellen, denn da wie dort hätte er seinem Herrn in unverbrüchlicher Treue gedient, wenn ihn auch seine Sympathien auf des Kaisers Seite zogen, zu welcher er im Herzen durch seine Religion, seine österreichische Mutter und andere mannigfache Verbindungen gehörte. Doch andererseits war sein patriotischer Sinn ein mächtiger Factor, der ihn an die heimische Scholle, darauf sein Ahnenschoß stand, bandte und ihm nicht gestattete, von seines Fürsten Seite zu weichen. „Weß Brod ich eh?“ daß Lied ich sing.“ Das wars, woran er unüberbrüchlich festhielt, und daß der Churfürst

Berlin 3. Febr. Einem Privatbriefe, den ein zur Befehlung des Panzers „Deutschland“ gehörender Chargirter aus Areta abgefaßt hat, entnimmt der „Lokal-Anz.“ folgende Einzelheiten über die Fahrt des Geschwaders durch das Rote Meer und den Aufenthalt in Areta: Da in dem genannten, verhältnismäßig engen Gewässer die Hitze am unerträglichsten zu sein pflegt und von derelben das Maschinenpersonal am meisten zu leiden hat, wurde auf Befehl des Geschwaderchefs Contre-Admirals Prinzen Heinrich in Suez eine Anzahl arabischer Heizer an Bord genommen, damit unserm Personal die nöthige Schonung gewährt werden konnte. Nach acht-tägiger, guter Fahrt gingen wir auf der Höhe von Areta, die englische Flagge salutirend, zu Anker. Tags darauf, am Sonntag Nachmittag, begab sich der Prinz-Admiral mit einem Gefolge von mehreren Offizieren an Land, um den Gouverneur, den deutschen Consul und die Spitzen der englischen Militärbehörde zu begrüßen. Auf dem Wege von der prächtig geschmückten Landungsbrücke bis zu dem für den Prinzen bereitstehenden Wagen hatte eine englische Ehrencompagnie Aufstellung genommen. Der Prinz fuhr dann nach dem vor den Kasernen gelegenen Exercirplatz, um, einem besonderen Wunsche der Königin von England entsprechend, eine ihm zu Ehren veranstaltete große Parade der Garnison abzunehmen.

[Die polnische Reichstagsfraction] hat über ihre Stellung zur Flottenfrage folgende Erklärung an die Wähler von Posen gerichtet:

„Die polnischen Wähler der Stadt Posen haben am 12. Januar d. J. Resolutionen beschlossen, die eine bestimmte Forderung an den Abg. Cegielski enthielten. Demgegenüber erklärt jetzt die polnische Reichstagsfraction, daß sie einer dermaßen formulirten Forderung weder Berechtigung noch praktische Bedeutung beimessen kann, weil sie den üblichen Grundrissen des öffentlichen Rechts in constitutionellen Staaten widerspricht. Derartig formulirte Forderungen der Wähler können auf die sachlichen Beschlüsse der Polenfraktion keinen entscheidenden Einfluß ausüben. Durch die obige Erklärung wird jedoch das Recht der Wähler, in öffentlichen Angelegenheiten Wünsche zu äußern, nicht ausgeschlossen.“

[Ueber das Schicksal des chinesischen Generals], welcher sich in der Aretaschau ohne Widerstand vor den deutschen Landungstruppen zurückzog, schreibt man dem „Asiat. Club“ aus Tjingtau: Am 3. Dezember verließ der chinesische General die „Prinzeß Wilhelm“, wo er einige Tage verweilt hatte, da die guten Beziehungen zwischen Deutschland und China eine Gewähr dafür lieferten, daß der General, dem Erlauchen des Geschwaderchefs Folge gebend, seine Truppen über die Grenzen des befestigten Gebietes hinausführen würde. Nach Austausch von Geschenken begab er sich in den Stadttempel, wo er verweilt, bis die Vorbereitungen zur Abreise getroffen waren. An der Spitze der gleichfalls befreiten Truppen rückte dann gegen 9 Uhr Abends der General zu Pferde aus, escortirt von einer Abtheilung unserer Truppen; an der Spitze des stillen Zuges schritten einige Campenträger. Um sich vom Commandanten am Lande zu verabschieden, bog er in das Of-

miedern des Kaisers Lied sang, das war für Franz Albrecht nur zu willkommen und überhob ihn des Conflictes zwischen seinem Pflichtgefühl und seiner Ueberzeugung, die ja am Ende jede Sache zu einer heiligen machen kann, wenn sie rein ist. Doch nicht allein sein Unmuth, sondern auch der vieler anderer Edelleute, welche im Herzen auf der Seite der Union standen, wurde durch die schwankende Politik des Churfürsten erregt, denn die Kaufleute kamen nicht zum Dreinschlagen, und jede Action wurde künstlich vermieben. Vielleicht dachte der Churfürst und mit ihm viele andere Ruhigdenkende, es sei höchst überflüssig und hinüberbrannt, wenn Katholiken und Protestanten einander zur Ehre Gottes todtzuschlugen, vielleicht hoffte er auf eine friedliche Lösung und wollte sein Land nicht verwüsten lassen und sein Volk nicht dem Elend, dem Hunger und den Gräueln preisgeben — aber so edel immer seine Absichten waren, wie großherzig er sich auch durch sein scheinbares Schmeicheln aus rein humanem Mitleid harten, ungerechten Beurtheilungen aussetzte, so ward doch immer das erreicht, was er gewollt, denn die Aretaschau braute auch über sein Land, nachdem sie es zwölf Jahre lang verwüstet, den Churfürst Franz Albrecht v. Ullmenried theilte ganz und gar die ruhige, besonnene und jedem Fanatismus fern liegende Anschauung seines Herrn über diesen Krieg; er billigte das Bestreben, ihn um jeden Preis zu vermeiden, vollkommen, aber er tadelte die Art und Weise, wie es geschah, und drängte unablässig zu einem bestimmten Ausreten.

So standen die Dinge zu Beginn des Jahres 1630, und es brachte dasselbe dem Freiherrn nach der Rückkehr von Regensburg im September einen geheimen Auftrag seines Churfürsten an den Kaiser Ferdinand II. nach Wien, darin sicherlich das Schreckenswort „die Schweden“ eine große Rolle spielte, denn König Adolf war bereits am 4. Juli zu Ulfedum mit 30 000 Mann gelandet, und wer seit der Zeit noch an einen baldigen Frieden glaubte, der gehörte schon zu jener Sorte von Optimisten, welche man gemeinlich mit dem Prädicat „verrückt“ zu bezeichnen pflegt. (Fortf. folgt.)

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die blonden Frauen von Ullmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten

von Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.

II.

Aus der Zeit der schweren Noth. 1630.

Es war um die Zeit, da der dreißigjährige Krieg aus seiner dritten, der dänisch-niederländischen Periode getreten war, um die Zeit, da die „schwere Noth“ mit ihrer blutigen Weisel auch den Norden Deutschlands getroffen hatte. Tilly und Wallenstein auf ihren Siegesbahnen furchtbar daherkommend, das erste Jahrzehnt der Herrschaft der Aretasurie verstrichen war und von Schweden her ein neuer Sturmwind die lothenden Brände weitertrug.

Entsetzliches war bereits geschehen — der unselige Winterkönig von Böhmen irtete geächtet, vernichtet umher; der Graf von Mansfeld, sein tapfterer Partisan, ward besiegelt und sein Heer aufgelöst, Herzog Christian von Braunschweig, der als Felozeichen den Handschuh der schönen Winterkönigin Elisabeth Stuart auf dem Hüft getragen, war todt und die blutigen Schlachten am Weißen Berge, bei Gochs, Culter und Dessau geschlagen. Rauchende Trümmer, Elend, Hunger, Jammer und Noth waren die Wegmarken an der blutigen Fahne dieses furchtbaren Krieges, der den Wohlstand vernichtete, still und geistig verwilderte, den Wissenschaften Einhalt gebot und Zucht und Sitte zu einer Legende machte, an die kaum noch jemand glaubte.

Doch wer da meint, die Sagen der dieser entsetzlichen Zeit der schweren Noth hätten jedermann die Lust zu freier und hochzeit zu machen gründlich verleidet, der irtet. Als ob es keinen Krieg gäbe in der welken Welt, knüpften die deutschen Fürstenhäuser Verbindungen an mit einander und neben den Actenstücken der Liga und der Union lagen Heirathscontracte, welche den leitenden Staatsmännern sichtlich oft mehr Kopfzerbrechen verursachten, als jene. Hatte

langer ein, trank dort einige Gläser Sekt und dankte ausdrücklich für die gute Behandlung, die ihm zu Theil geworden war. Gegen 9 1/2 Uhr brach er auf, einer der Officiere begleitete ihn durch die Vorposten, von denen ein kräftiges „Halt, mer da“ allenthalben den Wanderern entgegen schallte. Am nächsten Tage schon traf ein Brief von dem General ein, in dem er nochmals seinen Dank für alles erwiesene Gute aussprach. Seine Privat-Effekten wurden ihm bald darauf nachgeschickt.

Ueber das Frauenstudium. In den wichtigsten Culturländern veröffentlicht die englische Unterrichtsverwaltung einen Bericht. Das Material haben die Verfasser sich durch Anfragen bei 162 Universitäten in Europa, Nordamerika, Canada, Indien und Australien verschafft. Beantwortet haben 139 Universitäten, darunter sämtliche 20 Hochschulen Deutschlands. Von diesen 139 Universitäten nehmen nur 11, darunter 5 deutsche, überhaupt keine Frauen auf. In 20 Universitäten, darunter 13 deutsche, haben die Frauen nur zu einzelnen Vorlesungen Zutritt, in 7 weiteren Universitäten, darunter die noch fehlenden 2 deutschen, dürfen die Frauen an einzelnen Vorlesungen und Übungen Theil nehmen, während nicht weniger als 100 Universitäten, darunter 24 von 28 nordamerikanischen, keinen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Hörern machen. Zu den letzteren gehören alle 16 französischen, alle aufgeführten australischen (5), kanadischen (5), holländischen (4), schottischen (4), schwedischen (2), rumänischen (2), indischen (5) und die sämtlichen in der Uebersicht vertretenen (13) italienischen Universitäten. Die Frauen sind von ihrem Ziele, an den Hochschulen mit den Männern gleichberechtigt zu sein, also gar nicht so weit entfernt, wie man oft meint.

„Hoch“ und „Hurrah.“ Während sich die Sprachgelehrten darüber streiten, was bei Laufen am Plöche ist „Hoch“ oder „Hurrah“, wurde in München zum Kaisergeburtstage diese Lauffrage vermittelnd gelöst. Prinz Ludwig toastete auf seinen Vater, den Prinz-Regenten, mit „Hoch“, der Kaiser toastete dagegen mit „Hurrah“.

Der Centralverband deutscher Industrieller. hat an das Abgeordnetenhaus eine Eingabe gerichtet, in welcher er das Haus ersucht, nicht nur die von der Staatsregierung in dem Etat der Eisenbahnverwaltung für die Ausgestaltung der Staatsbahnen und die Vermehrung der Betriebsmittel geforderten Beträge zu bewilligen, sondern auch aus eigener Initiative für die Bereitstellung und Verwendung der voraussichtlich viel größeren Mittel einzutreten, die preussischen Staatsbahnen auf die erforderliche Höhe der Leistungsfähigkeit zu bringen.

Regelung des Wildhandels. Ende Februar wird im Ministerium für Landwirtschaft eine Konferenz zur Regelung des Wildhandels großer Städte stattfinden. Zu ihr sind aus den Kreisen der Landwirtschaft, des Wildhandels und der Wild-Hygieniker Vertreter eingeladen.

München, 1. Febr. Nach der „N. Fr. Volksztg.“ wurde gegen den Bauernführer Schmidt in Straubing auf Grund einer Rede über die Fiktionvorlage das Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet.

Spanien. Madrid, 2. Febr. Die offizielle „Correspondencia“ glaubt aus besserer Quelle mittheilen zu dürfen, daß hier eingelaufene Nachrichten die Pacificirung Cubas als unmittelbar bevorstehend erwarren lassen. Der „Imparcial“ will wissen, die Hauptanführer der Insurgenten hätten ihre Unterwerfung angeboten unter der Bedingung, das Colonialheer solle nur aus Einheimischen bestehen, was aber unannehmbar sei. Die Regierung hat jedenfalls die beste Hoffnung. — Amtlichen Angaben zufolge hat der Feldzug auf Cuba bislang 1700 Millionen Pesetas gekostet; außerdem werden dem Heer für gekündete Gehälter 800 Millionen geschuldet.

Coloniales. **Die Strafexpedition gegen die Bane.** Ueber die Strafexpedition, die unter der Führung des Stationschefs von Colodori, Premierlieutenants Freiherrn v. Stein, gegen die Bane im Ameron im Oktober v. Js. unternommen worden ist, erging wie J. 3. mitgetheilt, ein Bericht von dem Commandanten des auf der westafrikanischen Station befindlichen Kanonenbootes „Habicht“, Corvettenkapitän Schwarzkopf, an das Obercommando der Marine, daß Frhr. v. Stein sich vor der Uebermacht der Bane freiwillig hatte zurückziehen müssen, am 4. November aber siegreich vorgezogen war. Dem „Cor.-Anz.“ liegt jetzt das Schreiben eines Theilnehmers der Expedition vor, welches einen weiteren Erfolg der Deutschen erkennen läßt: „Hauptquartier der Bane-Expedition der kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun. Auf den Trümmern von Amogubana, den 18. November 1897. Vor drei Tagen nahmen wir nach jeßtsündigem Gefechtsnachricht die Hauptstelle der Bane im Sturm, hier fingen wir und operierten weiter. Ein Weißer, 21 schwarze Soldaten verunndet (vier schwer).“

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung. **Reichstag.** **Berlin, 3. Februar.** Die im Reichstage heute begonnene Berathung des Postetats brachte die Jungferrede des Staatssecretärs des Reichspostamtes v. Pöbelski. Derselbe kündigte an, daß der dem Bundesrathe vorliegende Gesetzentwurf über forstliche Fragen und Privatpostanstalten an den Reichstag vielleicht schon in 14 Tagen gelangen werde. Gegen die Privatposten empfehle es sich, im Wege des Gesetzes vorzugehen und nicht im Wege eines Tarifkrieges. Sie sollen nicht mit Reuten todgeschlagen werden, sondern es solle nur der Anspruch des Staates auf die alleinige Beförderung geschlossener Briefe zu einem Recht erhoben werden. Wo Sonderinteressen im Spiel seien, müsse es stets heißen: „Leistung und Gegenleistung!“ Bezüglich der Beförderung von Drucksachen seien neuerliche Bestimmungen nicht getroffen, doch gingen Briefe selbstverständlich vor. Eine Ausdehnung des Telephonwesens werde eifrig angestrebt. Der Bau und die Betriebsweise solle vereinfacht werden unter Anwendung

autonomer Gesprächszähler. Wegen einer Zeitungs-tarifreform bittet der Staatssecretär um Aufschub, jedenfalls dürfe durch den Tarif nicht etwa die großstädtische Presse auf Kosten der Provinzpresse bevorzugt werden. Eine Personalreform sei notwendig, werde aber erst erfolgen nach Ausgestaltung des gesamten Verkehrs.

Gegen die Ausdehnung des Postregals erklärte sich der Abg. Müller-Sagan (freis. Volksp.), während die Abgg. Graf Stolberg (cons.), Camp (Reichsp.) und Singer (Soc.) gegen die Befestigung der Briefbeförderung durch Privatposten nichts einjurmenden hatten, aber doch mehr oder weniger eine Schonung derselben wünschten, insbesondere auch mit Rücksicht auf die bei den Privatposten beschäftigten Beamten. Für die Gewährung einer mäßigen Entschädigung an die Privatposten plaidierte namentlich auch der Abg. Hammacher (nat.-lib.).

Morgen steht die Fortsetzung der Berathung auf der Tagesordnung.

Berlin, 3. Febr. In der Commission für die Civilprozeßreformnovelle wurde heute die Erhöhung der Revisionssumme von 1500 auf 3000 Mark abgelehnt sowie sämtliche von den Mitgliedern gestellten Anträge, wodurch eine Entlastung des Reichsgerichts bewirkt werden sollte.

In der Petitionscommission kam der Fall des Lehrers Rothe zur Sprache. Seitens der verbündeten Regierungen wurden die Mittheilungen über die barbarischen Mißhandlungen, welche der Lehrer in Süd-Brasilien erlitten hat, bestätigt, und zugleich mitgetheilt, daß der deutsche Consul und der deutsche Gesandte des Verletzten sich sofort aufs wärmste angenommen hatten und dessen Interessen nachdrücklich wahrten. Auch seitens der brasilianischen Regierung werde das größte Entgegenkommen gezeigt. Von den fünf Subiecten, die den Lehrer Rothe überfallen hätten, seien drei bereits gefänglich eingezogen worden. Neben der criminalen Sühne erhält der Lehrer Rothe seitens der deutschen Regierung noch eine materielle Entschädigung.

Abgeordnetenhaus. **Berlin, 3. Februar.** Das Abgeordnetenhaus schloß heute die Berathung beim Gefühlsset fort.

Abg. Richter fragt, ob nicht eine Erhöhung der Gehälter der Lehrer an den Gesellen nach Maßgabe des Lehrerbeförderungsgesetzes in Aussicht genommen sei. Den Lehrern dürften nicht die Ausgaben für Reinigung, für Holzherkleinerung etc. zugemuthet werden. Geheimrath Frhr. v. Scherr-Hofsch erwidert, die Lehrer an den Gesellen sollten nicht schlechter gestellt werden, als die anderen Volksschullehrer.

Abg. v. Menckel-Greif (cons.) weist auf die Pferdeinfuhr aus Amerika und die damit verbundene Seuchengefahr hin. Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein entgegnet, vorläufig sei die Entwicklung der Dinge abzuwarten. Die amerikanischen Hengste seien, wenn sie sich acclimatilisirt hätten, durchaus verwendbar, eventuell werde man gegen die Einfuhr nicht gesunder Thiere Quarantänemaßregeln treffen.

Abg. Richter bemerkt: Der amerikanische Pferdeimport werde überschätzt, der Import aus Rußland sei bedeutender, indessen könnten unsere Bauern das kleine russische Pferd nicht entbehren. Es folgt die Berathung des Domänenetats.

Abg. Symula (Centr.) erklärt sich gegen eine Parzellirung der Domänen. Abg. Gothein (freis. Vereinig.) tadelt die Förderung der Colonien-Wirtschaft durch zu billige Pachten an die Großgrundbesitzer.

Abg. Sieg (nat.-lib.) spricht sich gegen die Anlegung von Arbeitercolonien aus und befürwortet die Zulassung russischer Arbeiter.

Morgen steht der Justizetat auf der Tagesordnung.

Das Verbot der amerikanischen Obst-einfuhr. **Berlin, 3. Febr.** Das „Berl. Tagebl.“ meldet: Der Bundesrath hat heute betreffs des Verbots der Obsteinfuhr beschlossen, daß die Einfuhr von frischem Obst nur dann verboten ist, wenn es mit der Schidlaus behaftet ist. Gänzlich verboten ist die Einfuhr von Abfällen und Verpackungsmaterial. Auf gedörrtes Obst bezieht sich das Einfuhrverbot überhaupt nicht.

Washington, 3. Febr. Ueber das Verbot der Einfuhr amerikanischen Obstes äußerte sich der Senator Dingley, ihm scheint, als ob die deutsche Regierung das Verbot der Einfuhr erlassen habe, um die Handelsverträge los zu werden. Es sei kein Grund für die Behauptung vorhanden, daß das californische Obst schädlich sei, wie man vorgegeben habe. Man hindere Deutschland nicht, Einfuhrartikel aller Art mit Zöllen zu belegen, wie ihm beliebt; wenn es aber aus gesundheitspolizeilichen Gründen, welche nicht existiren, die Einfuhr von amerikanischen Produkten verbiete, so verleihe es den Geist der Handelsverträge. Dingley machte alsdann aufmerksam auf den Abkist des Gesetzes von 1890, welches den Präsidenten ermächtigt, die Producte solcher Länder von der Einfuhr direct auszuschließen, welche die amerikanischen Erzeugnisse einer ungerechten Behandlung unterwerfen.

Berlin, 3. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ kann auf Grund zuverlässiger Mittheilungen erklären, daß zur Entlastung des Verkehrs über einen in Port au Prince gegen den deutschen Geschäftsträger Grafen Schwerin gerichteten Vergiftungsversuch nicht der mindeste Anlaß vorliegt. Es ist festzustellen, daß der in diesem Zusammenhang erwähnte Tod eines in Port au Prince kürzlich verstorbenen dortigen Mitgliedes des diplomati-

corps durch Bluterghuß ins Gehirn herbeigeführt ist, der als Folge einer weiter zurückliegenden Erkrankung eintrat.

Der Kaiser hatte heute wieder eine Conferenz mit dem Staatssecretär des Auswärtigen v. Bülow.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß die letzten Verhandlungen des Staatsministeriums sich auch mit der Frage beschäftigt haben, mit welchen Mitteln die Hebung der wirtschaftlichen Lage der deutschen Bürgerschaft in den zweifelspragigen Landestheilen, insbesondere auch in der Stadt Posen bewirkt und das deutsche Element gegen das andringende Polenthum gestärkt werden kann.

Heute Vormittag haben die Verhandlungen des preussischen Landesökonomie-Collegiums begonnen. Der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein theilte mit, morgen werde der Kaiser den Verhandlungen beiwohnen. Bei der Berathung über eine Abänderung des Regulativs des Collegiums wurde beschlossen, das Collegium solle berufen sein, neben seiner bisherigen Aufgabe, als technischer Beirath des Ministers auch als Centralstelle für die landwirtschaftlichen Centralvereine zu dienen.

Für den Zusammentritt der internationalen Zuckerconferenz in Brüssel ist noch kein bestimmter Termin festgesetzt. Dies geschieht erst, wenn eine vorläufige Verständigung mit den beteiligten Mächten erzielt sein wird.

Posen, 3. Febr. Die Stabskammer beschloß heute in dem Proceß gegen den verantwortlichen Redacteur des „Drendown“ den Minister des Innern, Frhrn. v. d. Reke, vernehmen zu lassen, ob ein geheimer Erlaß wegen Auflösung polnischer Versammlungen ergangen sei. Die Anklage gegen den erwähnten Redacteur lautete auf Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen.

Hamburg, 3. Febr. Wenn der Reichstag die östasiatische Postdampfer-Subvention annimmt, werden der Norddeutsche Lloyd und die Amerika-linie gemeinsam vier neue Reichspostdampfer, die 22 Millionen kosten, bei den deutschen Werften in Auftrag geben.

Paris, 3. Febr. Nach einer Meldung des „Figaro“ wird Prinz Georg von Griechenland, der von Rußland bekanntlich als Gouverneur von Arela gewünscht wird, Ende des Monats in Paris eintreffen, nachdem er vorher an den Höfen von Petersburg und Kopenhagen Besuche abgeleistet hat.

Die Studentenunruhen in Oesterreich. **Innsbruck, 3. Febr.** Die Studenten der hiesigen Universität verhinderten durch Tumulte die Vorlesungen in allen Facultäten. Der Prorector stellte daher vorläufig die Vorlesungen ein. Der Besuch des Senates der Universität ist bisher unbekannt.

Zwischen den deutschnationalen Studenten und den Mitgliedern der katholischen Studentenverbindung „Austria“, welche an dem Auslande nicht Theil nahmen, entstanden auf der Straße Thätlichkeiten; letztere wurden beschimpft, geschlagen und der Muthen beraubt. Die deutsch-nationalen Studenten zogen in corpore durch die Stadt.

Zur Drenfus-Affaire. **Paris, 3. Febr.** Wie verlautet, hat das Disciplinargericht in dem Proceß gegen den Colonel Picquart einstimmig auf dessen Pensionirung erkannt. (Nach anderer Meldung sogar auf Ausstoßung aus der Armee. Da die Verhandlung vollständig geheim geführt wurde, sind diese Meldungen zunächst nur Vermuthungen.) Dem „Siècle“ zufolge stellt das Colonialministerium der Frau des auf der Teufelsinsel weilenden Capitäns Drenfus nunmehr im Monat einmal die Copie eines einzigen Briefes ihres Gatten zu. Es scheint, daß die übrigen Briefe einfach vernichtet werden.

Mehrere socialistische Deputirte wollen über die von Delcassé gerügte Verletzung des Briefgeheimnisses in der Deputirtenkammer interpelliren.

Danzig, 4. Februar. **Neue Kriegsschiffe.** Die beiden auf unserer kaiserlichen Werft bereits zu Wasser gelassenen neuen geschützten Kreuzer „Fregata“ und „Dineta“ werden nicht, wie bisher allgemein angenommen wurde, als völlig gleiche Schwesterschiffe erbaut, wenn sie in ihrem Aeußeren, ihrer artilleristischen und Torpedoarmerung auch als solche gelten können. Denn ein Vergleich der beiden Constructionangaben der Fahrzeuge ergibt, daß „Dineta“ ein um 300 Tonnen größeres Displacement wie „Fregata“ hat, so daß die Hauptabmessungen der Schiffe verschieden sind. Für „Fregata“ stellen sich die Länge zwischen den Perpendikeln 105 Meter; größte Breite in der Wasserlinie 17,4 Meter und Tiefgang in der Mitte 6,23 Meter. Für „Dineta“ betragen dagegen diese Angaben: Länge 105,35 Meter; Breite 17,63 Meter und mittlerer Tiefgang 6,6 Meter. Außerdem ist „Fregata“ ganz aus Stahl erbaut, während „Dineta“ mit eiserner Hölzplanke und Metallbeslag versehen ist. Aus diesem Grunde werden die Gesamtaufbaukosten für „Dineta“ 7500 000 Mk. und für „Fregata“ nur 7360 000 Mk. betragen. — Für die beiden auf der Schichau'schen Werft im Bau befindlichen Kanonenboote „Erschlag“ und „Erschlag“ ist eine bisher an Bord unserer Schiffe noch nicht anjulettende Geschützart vorgezogen; denn während bisher das 8,8 Centim.-Schnelladegeschütz, von welchen jedes der Schiffe vier an Bord nehmen wird, nur eine

Rohrlänge von 30 Kaliber auf allen zur Zeit im Dienst befindlichen Schiffen unserer Flotte aufweist, werden die Schnelladekanonen der beiden Kanonenboote eine Rohrlänge von 40 Kaliber haben, so daß die Rohre ungemein lang erscheinen werden. Nach den neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Schiffscannillerie hat man sich im allgemeinen in unserer Flotte in jeder Geschützklasse für das 40 Kaliber lange Rohr entschieden, wodurch die Treffsicherheit in hohem Grade verstärkt wurde. Einige fremdländische Nationen — so die russische — gehen sogar noch über diese Kaliberlänge hinaus.

Sturmwarnung. Nach einem gestern Nachmittag 5 1/2 Uhr hier eingetroffenen Telegramm der Seemarte ist die Sturmgefahr auch jetzt noch nicht vorüber; das Signal ist deshalb hängen zu lassen.

Nothausgänge in Eisenbahnzügen. Um dem reisenden Publikum im Falle der Noth den Uebergang von einem Wagen zum anderen zu ermöglichen, hat der Eisenbahnminister die Eisenbahn-Directionen, in deren Bezirk Personenwagen mit umgebauten Plattformen vorhanden sind, aufgefordert, sich binnen drei Wochen darüber zu äußern, ob es sich empfehlen würde, die nach den Uebergangsbüchsen die Wagen führenden Thüren der Vorbaue neben den Vorverfüßchen mit Thürdrückern auszurüsten, so daß die Thüren von innen und außen durch die Reisenden geöffnet werden können. Bei der Neueneinrichtung würde natürlich dafür Sorge zu treffen sein, daß eine mißbräuchliche oder gefährbringende Benützung derartiger Durchgänge ausgeschlossen ist.

Sportfreundliche Anerkennung. Der „Wassersport“, die Fachzeitung der Segler Deutschlands, bringt in seiner neuesten Nummer u. a. Folgendes (was zum größten Theil unseren Lesern schon bekannt ist):

„Aus Danzig erhalten wir die erfreuliche Nachricht, daß der im vorigen Monat dort gegründete Danziger Dampfer-Yacht-Club „Gode Wind“ einen guten Fortgang nimmt. Die königlichen und städtischen Behörden haben in anerkennungswerther Weise dem Club in jeder Hinsicht Vorzug geleistet. Besonders dankbar ist man der Seglungsbehörde in Danzig schuldig, welche dem Verein als Hafen einen Seglungsgraben dicht an der See in Weichselmünde nebst einer alten Kajerno und einem Stück Land überwiesen hat. Die Kajerno soll im Frühjahr einem gründlichen Umbau und Ausbau zum Clubhause unterzogen, außerdem sollen Aufschleppvorrichtungen für die Yachten angelegt werden. In lebenswürdigster Weise hat das Seebad Zoppot bei Danzig durch Vermittelung des Gemeindevorstandes und Badedirectors, Herrn Oberstleutnant v. Demitz, des zweiten Vorsitzenden des Clubs, dem Verein tausend Mark pro Jahr zur Anschaffung von Regatta-preisen zur Verfügung gestellt; ferner wird in Zoppot ein kleiner Hafen mit Wellenbrecher von der Gemeinde für die Yachten angelegt. Hoffen wir, daß auch dieser längstste Club dazu beiträgt, daß unser Sport im Osten des Vaterlandes einen neuen kräftigen Aufschwung nimmt und daß die beiden neuen Yachthäfen in Weichselmünde und Zoppot im nächsten Jahre die Farben manches Clubs sehen mögen.“

Die Ehejubiläumsmedaille ist dem Rentner Jakob Augustin Ehepaare in Al. Tzippen verliehen worden, welches am 1. Februar das 60jährige Ehejubiläum beging.

Feuer. Gestern Abend wurde die Feuerweh nach dem Hause hinter Adlers Brauhaus Nr. 5 gerufen. Dort war ein unbedeutender Carbinenbrand entstanden, der sehr bald beseitigt wurde.

Aus der Provinz.

Dirschau, 3. Febr. Der seit einigen Tagen zur Einsicht für die Bürgerschaft ausgelegte Haushalts-Etat der Stadt Dirschau pro 1898/99 stellt wieder eine Erhöhung der Steuerzuschläge in Aussicht. Trotz Einführung einer Biersteuer und einer Umfahsteuer, welche letztere vom 1. April d. J. ab erhoben werden wird, ist eine Erhöhung des Zuschlages zur Staatseinkommensteuer von 270 auf mindestens 300 Proc. zur Deckung mannigfaltiger Mehrausgaben beim von Mindereinnahmen nötig. Diese Mehrausgaben entfallen fast ausschließlich auf den Mehrbedarf für die Volkshochschulverwaltung, Gewährung von Wohnungsgeldzuschuß für die angestellten städtischen Beamten und die erhöhten Provinzial- und Kreisabgaben. Der Stadthaushaltsetat balancirt nach dem Entwurf in Einnahme und Ausgabe mit 328 852 Mk., 8645 Mk. mehr als im Vorjahr.

Dr. Stargard, 3. Febr. Der Männergesangsverein Dr. Stargard beabsichtigt im Sommer dieses Jahres ein Gaufängerfest zu veranstalten.

Rönigsberg, 3. Febr. (Tel.) Die Ernennung des Landraths des Niederbarnimer Kreises v. Waldow zum Nachfolger des Oberpräsidialraths Dr. Maubach steht, wie aus Berlin gemeldet wird, unmittelbar bevor.

Land, 2. Febr. Am letzten Sonntag fand in Altschischin im Kreise Land in dem Hause des Bauern Dllas eine Versammlung der masurenischen Volkspartei statt, in welcher zwei Redner sprachen. Die „Gajeta Lubowa“ theilt nun in ihrer heutigen Nummer folgenden Brief mit, den unterm 29. Januar der Amisporischer Ritschmann an den Gendarmen Hoesst in Land betreffs der erwähnten Versammlung gerichtet hat:

3. Nr. 76. 29. 1. 98. Hierdurch theile Ihnen mit, daß Sonntag, den 30. d., Nachmittags 4 Uhr und Nachmittags 6 Uhr eine Versammlung beim Bauern Jacob Dllas in Altschischin abgehalten. Das Lokal muß den gesetzlichen Vorschriften entsprechen. So müssen sich die Thüren nach außen öffnen, für drei Personen muß je 1 Quadratmeter Raum vorhanden sein. Ebenso müssen vor Beginn der Versammlung die entsprechenden Wasservorräthe an Ort und Stelle sein, falls eine Feuersbrunst ausbrechen sollte. Vielleicht können Sie Herrn Dllas beeindrucken, daß die Versammlung nicht stattfindet. Den zweiten Vortrag hält Bahre. Sollten Sie nicht polnisch sprechen, dann ersuchen Sie Herrn Schützen Plentio oder eine andere Person, welche polnisch spricht, daß diese die Versammlung überwachet, welche Bahre abhält. Der Amisporischer Ritschmann.

Uebrigens scheint die masurenische Volkspartei sich mehr zu einer wirtschaftlichen Gruppe, als zu einer national-politischen Partei zu entwickeln.

Vermischtes.

Der Talisman der Hohenjollern. Auch unsere Kaiserfamilie besitzt, wie so viele andere alte und erlauchete Häuser, ein Glückshündel, welches vom Vater auf den Sohn vererbt wird, das nicht veräußert und nicht verloren werden darf, wenn nicht — der Legende nach — das schwerste Uebel aus solchem Verlust entstehen soll. Der Talisman der Hohenjollernfamilie besteht in einem einfachen Fingerreif, in welchen ein schwarzer Stein gefast worden. Dieser Edelstein ist der Sage zufolge ein Ardenstein von der Art, wie ihn der Volks glaube in dem Aopt der in märchenhaftem Dunkel und schauerreichem Berggestein hausenden Amphibie entstehen

1881. Der Stein und mit ihm der Ring, in den er gefaßt worden, stammt aus der Zeit des kaiserlichen Johann Cicero. Als zu jener Zeit eine Prinzessin des hohenjollerhauses von einem Anaben entbunden worden war, küßte eine riesige Kröte auf das Bett der Wöchnerin und legte dort den Stein aus ihrem Haupte nieder, der seit der Zeit des hohenjollerhauses gemordet ist. Der Wunderling wird von keinem Mitgliede der Familie getragen, sondern in einem verschlossenen Kasten in der Schatzkammer verwahrt. Geschichtlich beglaubigt ist es, daß Friedrich der Große das gefesselte Paket zugleich mit einem authentischen Bericht darüber von der Hand Friedrichs I. vorfand. Das königliche Memorandum gab über den Ring, seine Herkunft, seinen Werth und seine Bestimmung genaue Auskunft. Hofrath Schneider, der Vorleser Wilhelms I., erzählte, daß bei der Thronbesteigung seines königlichen Herrn diesem das Paket durch den Schatzmeister eingehandigt worden sei, daß er selber dem Monarchen den Bericht über den Talisman aus den Papieren vorgelesen und daß Kaiser Wilhelm ihn in jedem Punkte bestätigt habe.

Eine Sängerin als Pfandobject.
Daß eine Sängerin gepfändet wird, ist schon öfter vorgekommen, daß sie aber selbst als Pfandobject behandelt wird, dürfte neu sein. In Turin ist es mit der Sängerin Eug. Cossio passiert. Der Impresario der dortigen Oper war seiner früheren Wirthin noch eine Summe schuldig, die er jedoch zu bezahlen keine Anstalten machte. Bei der energischen Dame wohnte die schöne Primadonna der Oper, und darauf nun basirte die Wirthin ihren Plan. Eine Stunde vor Beginn der Vorstellung schloß sie in aller Heimlichkeit die Sängerin in deren Zimmer ein, verschloß die anderen Räume zur Sicherheit auch und ging zum Impresario. Sie wollte ihr Geld. Natürlich wurde ihr die alte Antwort zu Theil: „Alles, was Sie wollen, nur kein Geld.“ — „Wollen Sie wetten, daß ich mein Geld noch heute bekomme?“ — „Sie sind verrückt.“ — In diesem Augenblicke kommt die Nachricht, die schöne Cossio sei noch nicht da. Wo, zum Teufel, kann sie sein? — „Schicken Sie nach ihrer Wohnung.“ — „In der Wohnung ist sie nicht; kein Mensch macht wenigstens auf.“ — Es ist schon sehr spät; wenn sie nicht kommt, steht die Vorstellung auf dem Spiele. — „Wollen Sie mir mein Geld geben?“ — „Hol Sie der Teufel mit Ihrem Gelde.“ Schaffen Sie mir lieber die Cossio her.“ — „Wollen Sie mir mein Geld geben? Dann schaff ich sie Ihnen.“ — „Sie wissen, wo sie ist?“ — „Gott, ich habe sie ja selber gepfändet.“ — Tableau, dann Wuthausbruch des Impresario, schließlich ein Handeln und Zeilschen, endlich unter Fluchen und Schimpfen das Schreckliche: das Zahlen. „Jetzt aber hinaus! Und wenn die Cossio nicht kommt...“ — „Sie kommt, sie kommt, und — den Wagen zahle ich.“ Zehn Minuten später war die Cossio da, noch zehn Minuten später, und sie trat auf und wurde mit stürmischem Beifall empfangen, denn — Gott weiß wie, aber das Geschickliche, wie sie gepfändet gewesen, wurde bereits überall, in den Logen wie im Parterre.

Ein Rigdorfer Stücken.
Die „Rigdorfer Ztg.“ schreibt: „Ein frivoler Scherz, der zu einem guten Ende führte, machten in einem Rigdorfer Restaurant einige Stammgäste. Der Schuhmacher Emil M. aus der Berlinerstraße, welcher seit 24 Jahren verheirathet ist, lebt seit 5 Jahren von seiner Frau getrennt. Während Frau M. in Posen geblieben ist, zog M. nach Rigdorf und nahm eine leere Stube von dem Restaurateur S. M., der sonst nie gut auf seine Frau zu sprechen war, wurde stets, wenn er angetrunken war, in eine rührselige Stimmung versetzt, und beschloß daher seine Freunde, den „schönen Emil“, wie M. allgemein genannt wird, mit seiner Frau zu verführen. Sie gaben M. zu trinken, bis er in seine Rührseligkeit versetzt, dann trat der Droschkenkutscher D. auf ihn zu und hielt ihm eine energische Standrede. Er führte ihn zu Herzen, was für ein schlechter Mensch er sei, der vor 24 Jahren fidele gelobt habe, Treue und Leid mit seiner Frau zu theilen und Zeit seines Lebens für sie sorgen zu wollen. M. wurde durch diese Rede so gerührt, daß er erklärte, sich mit seiner Frau veröhnen zu wollen, wenn er nur wüßte, wie er dieselbe nach Rigdorf bekomme.

Nach längerem Nachdenken kam ein Gast auf die Idee, M. solle seiner Frau eine Todesanzeige schicken. Auf diesen Vorschlag ging M. sofort ein, schrieb selbst die Depesche und trug sie nach der Post. Nach zwei Tagen erschienen in dem Restaurant Frau M. mit ihrem 14jährigen Sohne in tiefer Trauer und mit zwei prachtvollen Kränzen; sie blieb aber mitten im Lokale sprachlos stehen, als sie ihren todtegegungen Mann wohl und munter im Kreise seiner Rampen sehen sah. Auch M. spielte den Erstaunten und sah immer wieder auf die Depesche und erklärte, nicht zu wissen, wer diesen Scherz sich erlaubt habe. Er lud dann seine Frau und seinen Sohn nach seiner am Tage vorher fauber gemachten Stube. Hier sprachen sich die beiden Ehegatten aus und feierten dann im S. J. den Lokale die Verlobung. Anderen Tags fuhr Frau M. nach Posen zurück, um dort ihre Angelegenheiten zu ordnen und dann nach Rigdorf zu kommen, um mit ihrem Manne wieder zusammen zu leben. Die beiden Kränze hat M. über seinem Bette aufgehängt und will sie zum Andenken aufbewahren.“ Wie uns noch mitgeteilt wird, war M. früher Polizeibeamter beim Gefängnisaufsicht und wohnte in Posen in der St. Martinstraße.

Der Ketten in der Noth.
Auf dem Ministerium des Innern von Victoria (Australien) herrschte vor kurzem große Niedergeschlagenheit. Man brauchte dringend eine Urkunde, welche im Selbstmord des Ministers eingeschlossen war und der Schrank ließ sich nicht öffnen. Der Schlüssel drehte sich im Schlüsselloch, aber die Thür ging nicht auf. Die Zeit drängte. Man rief einen Kunstschlosser, aber dieser sagte, er habe drei Tage nötig, um den widerspenstigen Schrank zu öffnen. So lange konnte man nicht warten. Alle hohen Ministerialbeamten umgaben verzwweifelte Angesichts den Minister. Hundert Rathschläge, einer immer unmöglicher als der andere, wurden gegeben und wieder verworfen, als man plötzlich den Minister zum Fernsprecher laufen und mit aufgeregter Stimme um Verbindung mit dem Justizhausdirector bitten sah. Das Gespräch war nur kurz: „Haben Sie unter Ihren Sträflingen einen Erbrecher von Goldschranken?“ fragte der Minister. — „Ja wohl, Excellenz, ich habe einen berühmten“, antwortete der Director. — „Nun, dann schicken Sie ihn gleich zu mir!“ — Der Director traute seinen Ohren nicht. Wie? Einen Sträfling ins Ministerium? Doch gehorchte er, und eine halbe Stunde später führte der gleichfalls verwunderte ministerielle Thürhüter zwei Wächter herein, welche das schönste Muster eines geborenen Verbrechers begleiteten. Als der Sträfling erfahren hatte, was man von ihm wollte, näherte er sich dem Goldschrank mit der Miene eines Kenners, sagte den Schlüssel mit kundiger Hand an... und in fünf Minuten war der Schrank geöffnet. Ehe der Minister ihn ins Justizhaus zurückführen ließ, hielt er es für seine Pflicht, ihn wegen seiner bewiesenen Geschäftlichkeit zu beglückwünschen. — „Oh, Excellenz“, erwiderte der Sträfling bescheiden, „das ist noch nichts. Ich hätte ihn auch ohne den Schlüssel geöffnet.“

Kleine Mittheilungen.
* [Wagner-Denkmal.] Um die Mittel für ein in Berlin zu errichtendes Wagner-Denkmal zu beschaffen, will man im Laufe des Sommers eine große Musikausstellung veranstalten. Ein Comité aus hochangeesehenen, um die Wagnerfrage verdienten Musikern und Musikfreunden ist bereits zusammengetreten, um die Angelegenheit in die Wege zu leiten. Als Ausstellungsraum ist der Reichspalast in Aussicht genommen.
* [Verwechslung.] Nicht die Caviarstadt Astrachan, wie im gestrigen Abendblatt gemeldet, sondern die Stadt Astrabad, die 10000 Einwohner zählende Hauptstadt der gleichnamigen persischen Provinz, im Südosten vom Kaspischen Meere gelegen, ist abgebrannt.
* [Ein graufiger Auftritt.] Spielte sich jüngst in Cannes ab. Auf dem Bahnsteig spazierte kurz vor Ankunft eines Zuges ein 40jähriger italienischer Maler Antonio Giglio auf und ab. Als der Zug heranfuhr, stürzte Giglio sich plötzlich auf den mit anderen Reisenden gleichfalls auf dem Steig stehenden englischen Rentner Bourne-Shaw und suchte ihn auf das Geleise zu stürzen. Bourne-Shaw hielt sich an dem Angreifer fest

und beide rollten über die Schienen. Als der Zug vorbei war, hob man den Engländer unverfehrt auf, der Italiener war zermalmt. Die Untersuchung hat ergeben, daß die beiden Männer sich gar nicht kannten, und es bleibt nur die Vermuthung übrig, daß Giglio in einem plötzlichen Anfall von Geistesstörung gehandelt hat.
* [Eine Münze des Themistokles.] Ein werthvolles Geßchen hat das kgl. Münzkabinett in Berlin erhalten. Es besteht in einem silbernen Didrachmon, welches der große athenische Feldherr Themistokles als Herr der ihm vom Perserkönig geschenkten Stadt Magnesia in Jonien hat prägen lassen. Auf der einen Seite trägt das Stück den leider nicht ganz vollständigen Namen des Themistokles, auf der anderen Seite den Anfang des Stadtnamens MA. Bisher waren nur zwei andere Stücke davon vorhanden, welche sowohl in der Stellung der Schrift als auch in Einzelheiten des Gepräges abwichen. Ein gut erhaltenes befand sich in Paris, ein beschädigtes in London.

Schiffsnachrichten.
Geestmünde, 2. Febr. Der letzte Sturm hat zahlreiche Schäden auf See angerichtet. Der heute zurückgekehrte Fischdampfer „Gagitta“ hatte den Steuermann im Sturm verloren. Vom Bremerhavener Fischdampfer „Orion“ wurden drei Mann über Bord geschleudert. Zwei Mann wurden gerettet. Der Steuermann erkrankt.
London, 31. Jan. Der Dampfer „Dago“ ist am 27. d. M. in sinkendem Zustande verlassen worden. Die Besatzung ist vom Schnelldampfer „Aller“ aufgenommen und in Newyork gelandet worden. „Dago“ ist gesunken.

Börsen-Depeschen.
Frankfurt, 3. Febr. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 308 1/2, Franzosen 296 1/2, Lombarden 72 1/2, ungar. 4 1/2, Goldr. —, italienische 5 1/2 Rente 93,95. — Tendenz: fest.
Paris, 3. Febr. (Schluß-Course.) Amort. 3 1/2 Rente 103,52, 3 1/2 Rente —, ungar. 4 1/2 Goldrente —, Franzosen 738, Lombarden 196, Böhmen 22,62. — Tendenz: fest. — Rohwucher: loco 29 1/2, weicher Zucker per Febr. 30 1/2, per März 30 1/2, per Mai-August 31 1/2, per Okt.-Jan. 29 1/2. Tendenz: ruhig.
London, 3. Febr. (Schluß-Course.) Engl. Consols 112 1/2, 3 1/2, preuß. Consols —, 4 1/2 Russen von 1889 103 1/2, Türken 22 1/2, 4 1/2 ungar. Goldrente 101 1/2, Aegyptier 107 1/2, Plah-Discount 2 1/2, Silber 26. — Tendenz: stetig. — Havannaquid. Nr. 12 10 1/2, Rübenrohzucker 9. — Tendenz: träge.
Petersburg, 3. Febr. Wechsel auf London 3 M. 93,90.
Newyork, 2. Febr. (Abendbörse.) (Tel.) Weizen erfuhr eine stetig, zog dann im Preise an auf Käufe für Rechnung des Auslandes und auf bessere Aabelberichte, gab jedoch später in Folge von Liquidationen nach und schloß kaum stetig. — Mais schwächte sich im Verlaufe etwas ab auf geringe Abnahme der Vorräthe an den Seeplätzen sowie in Folge ungenügender Exportnachfrage und im Einklang mit Weizen. Der Schluß war stillig.
Newyork, 2. Febr. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentfuß 1 1/2, Geld für andere Sicherheiten, Procentfuß 1 1/2, Wechsel auf London (60 Tage) 4,82 1/2, Cable Transfers 4,85 1/2, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,21 1/2, do. auf Berlin (60 Tage) 94 1/2, Aethion-, Lopeha- und Santa-Fé-Actien 12 1/2, Canadian Pacific-Actien 88 1/2, Central Pacific-Actien 14, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien 95 1/2, Denver und Rio Grande Preferred 50 1/2, Illinois-Central-Actien 108, Lake Shore Shares 189 1/2, Louisville- u. Nashville-Actien 59 1/2, Newyork Erie Shares 14 1/2, Newyork Centralb. 118 1/2, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 67 1/2, Norfolk und Western Preferred (Interim-Anleihe) 48 1/2, Philadelphia und Reading First Preferred 53 1/2, Union Pacific-Actien 35 1/2, 4 1/2, per Febr. Staats-Bonds per 1925 128, Silber-Commerc. Bars 56 1/2. — Tendenz: für Geld: stetig. — Maarenbericht: Baumwolle - Preis in Newyork 51 1/2, do. für Lieferung per Februar 5,72, do. für Lieferung per April 5,79, Baumwolle in New-Orleans 5 1/2, Petroleum Stand, white in Newyork 5,40, do. do. in Philadelphia 5,35, Petroleum Refined (in Cases) 5,95, do. Credit Balances auf Oil City per März 65. — Samal: Weizen Steam 5,05, do. Rohe u. Broihers 5,35. — Mais, Tendenz: stetig, per Februar 34 1/2, per Mai 33 1/2, per Juli 34 1/2. — Weizen, Tendenz: kaum stetig, rother Winterweizen loco 103 1/2, Weizen per Februar 101 1/2, per März 102, per Mai 96 1/2, per Juli 89 1/2. — Getreidefrucht nach Liverpool 3 1/2. — Raffee Fair Rio Nr. 7 6 1/2, do. Rio Nr. 7 per März 5,65, do. do. per Mai 5,80. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,95. — Zucker 39 1/2. — Zinn 13,85. — Kupfer 11,00.
Chicago, 2. Febr. Weizen, Tendenz: kaum stetig, per Februar 98, per Mai 95 1/2. — Mais, Tendenz: stetig, per Februar 26 1/2. — Samal: per Februar 4,82 1/2, per Mai 4,90. — Speck short clear 5,12 1/2, do. per Februar 9,97 1/2.

Rohwucher.
(Privatbericht von Otto Gerthe, Danzig.)
Danzig, 3. Febr. Tendenz: ruhig. 8,70 M. incl. Transito franco Selbst.
Magdeburg, 3. Febr. Mittags 12 Uhr. Tendenz: matt. Februar 9,00 M., März 9,07 1/2 M., April 9,17 1/2 M., Mai 9,27 1/2 M., August 9,47 1/2 M., Ochr. - December 9,40 M.
Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. Febr. 9,00 M., März 9,07 1/2 M., April 9,17 1/2 M., Mai 9,27 1/2 M., August 9,47 1/2 M., Ochr. - December 9,42 1/2 M.

Wolle und Baumwolle.
Bremen, 2. Febr. Baumwolle. Ruhig. Upland middl. loco 30 1/4 Pf.
London, 2. Febr. Wollauktion. (Schluß.) Fest. Australische und Merino-Wolle 7 1/2 - 10 Proc., seine Kreuzungen 5 Proc. höher als die letzten Auktionspreise, ordinaire Kreuzungen unverändert. Capmolls durchschnittlich 5 Proc., mitunter 7 1/2 Proc. höher. Graef 1/2, Scoured 1/2 Penny theurer. (W. Z.)
Liverpool, 2. Febr. Baumwolle. Umsatz 12000 B., davon für Speculation und Export 500 B. Zeller. Middl. amerik. Lieferungen: Ruhig. Februar - März 3 1/2, Verkäuferpreis, März-April 3 1/2 - 3 1/4, do., April - Mai 3 1/2, do., Mai - Juni 3 1/2 - 3 1/4, Käuferpreis, Juni-Juli 3 1/2 - 3 1/4, Werth, Juli-August 3 1/2 - 3 1/4, Verkäuferpreis, August - September 3 1/2, do., September-Oktober 3 1/2 - 3 1/4, do., Oktober-November 3 1/2, do., November-December 3 1/2 bis 3 1/4, do.

Eisen.
Glasgow, 2. Febr. (Schluß.) Rohelien. Mised numbers warrants 45 sh. 7 d., Warrants Middleborough III. 40 sh. 6 d.

Schiffsliste.
Ruhfahrgewässer, 3. Februar. Wind: SW. Nichts in Sicht.

Bank- und Versicherungswesen.
Die kaiserliche Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden, welche nunmehr ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum feiert, kann mit voller Betriedigung auf die abgelaufene Betriebsperiode zurückblicken. Nicht allein ist diese Bank die größte deutsche Vieh-Versicherungs-Anstalt, sondern auch die einzige, welche bei festen billigen Prämien ohne jeden Nach- oder Zuschuß die berechtigten Schäden des Jahres 1897 in voller statutarischer Höhe prompt reguliren konnte. Die Entschädigungssumme erreichte den enormen Betrag von 678338 Mk. Der Zugang an neuen Versicherungen war wieder ein bedeutender, die Versicherungssumme erhöhte sich auf 26260275 Mk., die Prämien-Einnahmen auf 891785 Mk. Die Bank hat ihr 26. Betriebsjahr mit einem für Schäden reservierten Netto-Betrage von über 300000 Mk. begonnen.
[Die Feuerversicherungs-Bank für Deutschland zu Gotha], welche im Jahre 1821 auf Gegenseitigkeit errichtet ist, hat mit dem Jahre 1897 sieben und siebenzig Jahre ihrer gemeinnützigen Thätigkeit vollendet. Im Jahre 1897 waren für 5175950200 Mk. (gegen 1896 mehr 134069900 Mk.) Versicherungen in Kraft. Die Prämien-Einnahme dieser Anstalt betrug im Jahre 1897: 15981357 Mk. 80 Pf. (gegen 1896 mehr 280747 Mk. 80 Pf.). Von der Prämien-Einnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, welcher nicht zur Bezahlung der Schäden und Vormalungskosten, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherern zurückerstattet. Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabschlusse für das Jahr 1897 betrug dieser den Versicherern wieder zuzulegende Ueberschuß 11856464 Mk., gleich 74 Proc. der eingezahlten Prämie.

Freim d e.
Hotel Englisches Haus. Bahr a. Danzig. Buchhalter. Hegel a. Kiel. Capitän. Frau Hüttner a. Bromberg. Dr. Lampe aus München. Chemiker. Jungmar a. Rendsburg. Ingenieur. Zehde a. Rachen. Director. Balder a. Berlin. Rentier. Fild a. Jülich. Jarda aus Harburg. Süßkind a. Hamburg. Klein a. Berlin. Hahn a. Paris. Hotelmann a. Stettin. Riemann a. Magdeburg. Hirschfeld a. Berlin. Volkmer a. Hamburg. Camero a. Riga. a. Roslowski a. Königsberg. Quartier a. Bielefeld. Lehmann a. Berlin. Gerstel a. Königsberg. Kaufleute.
Hotel Germania. Dr. Bremer a. Berlin. Arent, Arent, Dr. Brodhorst a. Kiel. a. Chinow. v. Dein a. Schwarzenau. Ingenieur. Schmitt a. Gollau. königl. Malchinen-Insp. Mertens a. Wismar. Lednicher. Dr. Hübner a. Königsberg. Postbaurath. Schade aus Tilsit. Baumeister. John a. Stettin. Ingenieur. Sabow a. Rottorf. Wöringer a. Rahn. Spilla a. Brandenburg. Freiermuth a. Bremen. Bräutigam a. Königsberg. Wager a. Breslau. Nonnenberg a. Graubenz. Müller a. Frankfurt. Epstein a. Goll. Modes und Kälber a. Dresden. Schäfer, Keller, Voigt, Piltenthal a. Berlin. Kaufleute.
Hotel Rode. Ried a. Dolanin. Rittergutsbesitzer. Ziegler a. Königsberg. Dr. Harer. Jönßen a. Hainlitz. Capitän. Wiens a. Brunau. Gutsbesitzer. Schellhas a. Jülich. Melchior a. Magdeburg. Hofmeier a. Hannover. Nielsenfeld aus Breslau. Reipendorfer a. Charlottenburg. Lowien. Lindemann a. Berlin. Kaufleute.
Verantwortlich für den politischen Theil, Redaktion und Vertheilung: Dr. B. Hermann. — den lokalen und provincialen, Handels- u. Industrie- und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Anzeigen- und Annoncen-Section: Dr. B. Hermann. — beide in Danzig.

Eltern
werden hiermit auf die
Güddutsche
Versicherungsbank
für Militärdienst- u. Töchter-
aussteuer
in Rarlsruhe aufmerksam ge-
macht.
Jede leichtlich unter den
günstigsten Bedingungen
Militärdienst-Versicherungen,
durch welche Söhnen beim Ein-
tritt zum Militär.
Töchteraussteuer-
Versicherungen,
durch welche Töchtern zur Ver-
sicherung auf die vortheilhafteste
Weise ein bestimmtes Kapital ge-
sichert wird.
Drospette versendet franco und
jede Auskunft erteilt bereit-
willig.
Die Subdirection.
Hammerschmidt
Rittmeister a. D.,
Danzig Vorstadt, Graben 44b.
Geldverkauf.
1000 Mark
von anhängigen jungen Herrn
unter Discretion per legiti-
mation gegen 6 % Zinsen auf 2 Jahre
gekauft.
Offerten unter B. 568 an die
Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein gut eingeführtes, rentables
Baumaterialien- und Bedachungs-Geschäft
in Graudenz
ist Todes halber sofort an einen zahlungsfähigen Käufer abzugeben.
Zur Uebernahme gehören ca. 15000 M. Die Bedingungen werden
breitlich mit Aufschluß B. 595 an die Exped. d. Zeitung erbeten.
84000 Mark
Mündelgelder, auch geheißen, zur
1. Stelle zu vergeben. Reflect.
bei. ihre Abr. u. B. 518 an die
Exp. d. Ztg. einzur. Ag. ausgeh.
8500 M.
werden auf ein Grundstück, Recht-
shab. zur 2. sichern Stelle zu
5 % gesucht. Offerten unter B.
644 in d. Exped. d. Ztg. erbet.

Art und Verkauf
Suche als Selbstkäufer
ein Haus
mit 5-10000 M. Anzahlung.
Nur ausführliche Offerten unter
B. 619 an die Exped. d. Ztg.

Eine dänische Dogge,
Drachteremplar, von Kaiser Min-
ka in Japna, 2 1/2 Jahre alt, ist
eingetretener Umstände halber zu
verkaufen. Anfragen unter A.
B. beforat die Expedition dieser
Zeitung. (1387)

Locomobile,
10-12 Pferdekraft, fahrbar,
1890 von Garrett, Smith u. Co.
gebaut, mit ausziehbarer, Röhren-
heißel von 7 Ctm., ist in ge-
brauchtem aber garantirt be-
triebsfähigem Zustande abzugeb.
Drehten u. Roppel, Danzig.
2 Comtoirbureaufräsen und
Geldkorb u. v. h. Friedberggasse 67.
Zwei 20-Markst. 1 albernes
5-Markst. Räder, Gummi- und
Gummiböden, Gummi- und Gummi-
Damenstiefel zu verkaufen.
Zu er-
fragen Am Stein 5-6, 4 Tr.

Für mein Colonialwaaren-
Geschäft luche ich i. 1. April. cr.
einen Commis.
Gef. Abr. m. Abfahr. d. Zeugn.
B. 647 an d. Exped. d. Ztg. erb.
Gewandte
Berkaufserin,
mit guten Zeugnissen, evangelisch,
möglichst in einem ländlichen
Geschäft ausgebildet, zu engagir.
geucht.
Bewerbungen unter B. 533
an d. Ztg. diel. Zeitung erbeten.
Uchtiger evangelischer
Buchbinder
findet Sommer und Winter-
baurnde Condition bei guter
Bezahlung und freier Station.
Offerten unter B. 532 an die
Exped. dieler Zeitung erbeten.
Renommirte Fabrik für
elektrische Leitungsdrähte,
Kabel u. Schnüre, Draht-
und Haufeile
sucht eine ständige
Bertretung
evtl. mit Niederlage in Danzig
zu errichten und wollen Re-
flectanten, welche durchaus ge-
wandt und best eingeführt sind,
ihre Adressen mit näheren An-
gaben unter F. A. Z. 612
an Rudolf Mosse, Frankfurt
a. M. einleiden. (1465)
Ein gut einr. erster Rheinischer
Mineralbrunnen
sucht an perhiebenden Wähen noch
tüchtige Vertreter;
bevorzugt werden solche, die sich
zum ausschließlichen Vertrieb
diesellen verpfl. Off. sub F. J. 168
an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Stellen-Angebote
Raffee-
en gros-Haus
in Hamburg sucht einen respect.
Vertreter für Danzig und Um-
gegend.
Gef. Offerten unt. B. 567 an
die Expedition dieser Zeitung erb.

Ein tüchtiger erfahrener
Magazin-Gehülfe,
gelernter Eisenhändler, welcher auch mit der Bahnspedition
vertraut sein muß, wird zum möglichst baldigen Antritt
geucht.
Bewerbungen mit Zeugnishaften und Angabe der
Gehaltsansprüche sind zu richten an (3840)
F. Schichau,
Schiffswert zu Danzig.

Für unsere Badagen aus
Kohleide mit Seidenmatten-
Einlage gegen Licht und Rheu-
matismus suchen überall in
größerem Maßstab
(1217)
Alleinverkäufer.
Rienast u. Co., Crefeld.
Tüchtige,
flotte Verkäufer
(Christen) für die Kleiderhoff- u.
Leinen-Abtheilung werden per
1. März verlangt. (1489)
Robert Landt,
Stolz i. Bonn.
Suche per 15. Februar eine in
der Buchbranche durchaus be-
wanderte
Berkaufserin.
Den Bedingungen bitte Zeugniffe,
Photographie und Gehaltsanpr.
beizufügen. (1525)
Jacob Liebert,
Graudenz.
Für die Buch- u. Weiswaa-
ren-Abtheilungen suchen wir
mehrere
Berkaufserinnen
zum Antritt per 15. Februar evtl.
1. März a. o. Offerten mit Ge-
haltsanprüchen, Zeugnissen und
Photographie erbeten. (1534)
Gebrüder Karger,
Stettin.

Langjahr, Hauptstraße 68
ist eine Wohnung, bestehend aus
2 Zimmern, Küche, Keller, Boden
zum April zu vermieten.
Näheres Langjahr 67, 1 Tr.
Oliva,
Kosengasse 13, ist d. von Fr. Reg-
dr. v. Arles innegehabte Wohn-
ung 5-7 Zimm., viel. Zubeh. u.
Einkrit i. d. gr. Garten, evtl. m.
Vertheilung, von sofort oder den
1. April zu vermieten. (1039)
Gendal. off. Wohn. v. 3 u. 3 1/2
i. hab. N. d. d. b. Papromarkt.
Wiltmannengasse 31,
1. Etage,
find 2 Comtoirzimmer zu ver-
mieten. (1522)
Näher. dalelbt 5-6 Radmil.
Müchengasse 8
ist die 1. Tr. hoch gelegene Wohn-
ung, Entree, 7 Zimmer, Balkon,
Badezube und reichliche Neben-
räume ev. Vertheilung zum April
1898 zu verm. Beistimmung von
11 Uhr Vormittags ab gefastet.
H. Prochnow.
Langgasse 21, Sanctlage,
4 Zimm., Entz., ohne Küche, voll.
für unverb. Art. Bureau eines
Rechtsanwalts, Comtoir etc., per
1. April zu vermieten. (67)
Näheres Kospengasse 28. port.
Cangasse 74, 2 Treppen,
Wohnung, Gaal, 3-4 Zim., Abz.
u. Inb. für 950 M. zu vermiet.
Pfefferstadt 3, II,
Nähe d. Bahnhofs ein möbilitres
Vorzimmer u. gleich zu verm.
Alth. Grab. 29.30. I. f. möbl.
Zimmer u. Ab. fol. zu vermiet

Amtliche Anzeigen.

Stechbriefs-Erledigung.

Der hinter den Concursverwalter Hans Bruchmann unter dem 19. Oktober 1897 erlassene, in Nr. 22843 dieser Zeitung aufgenommene Stechbrief ist erledigt. Actenzeichen 4 J 589/97. Elbing, den 31. Januar 1898. (1508)

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei Nr. 34 eingetragen worden, daß das unter der Firma Albert Wiedlich in Mirkau bestehende Handelsgeschäft durch Erbschaft auf den Kaufmann Otto Wiedlich in Mirkau übergegangen ist, der es unter derselben Firma fortführt. Die Firma ist unter Nr. 100 des Firmenregisters mit dem Bemerken neu eingetragen, daß deren Inhaber der Kaufmann Otto Wiedlich in Mirkau ist. Carthaus, den 14. Januar 1898. (1513)

Römisches Amtsgericht.

Oberförsterei Krausenhof.

In dem am Mittwoch, den 9. Februar d. Js., im Worm'schen Gasthof zu Al. Krug stattfindenden Holzverkaufstermin kommen u. a. zum Ausbebot:

Jagen 87: 66 Stk. Erlen-Cangnuholz mit 25 fm. und Eichwald: 71 Stk. Doppel-Cangnuholz mit 154 fm. Inhalt. Die Erlen lagern 5 km von der Eisenbahnstation Gierwinsh. die Doppelholz an der Weichsel. (1507)

Krausenhof bei Al. Krug, den 2. Februar 1898.

Der Oberförster.

Schäfer.

Die zur Emma Mattern'schen Concursmasse gehörige Brauerei-Einrichtung nebst Gelferwasser-Apparat soll im Ganzen meistbietend verkauft werden. Verkaufstermin am

Dienstag, den 8. Februar d. Js., Vormittags 11 Uhr, im Geschäftslokal Breitgasse 19/20, Hof. Bietungscaution 200 Mark.

Der Concursverwalter.
Georg Lörwein. (1530)

Bekanntmachung.

Die Versicherungssumme der bei der Westpreussischen landwirtschaftlichen Feuer-Societät versicherten Gebäude hat am Schlusse des Jahres 1897—1898 10 670 M betragen. An ordentlichen Beiträgen sind davon 438 513 M 94 S erhoben worden, wogegen die zu bedehenden Brandschäden bis zum 20. November 1897 nur 418 764 M 35 S erreichten. Die Zahlung eines außerordentlichen Beitrages pro 1897 ist hiernach nicht erforderlich geworden. (1502)

An Prämien für die Bestellung von Spillen u. Wasserwagen, sowie für außerordentliche Hilfeleistung bei der Unterdrückung von Bränden sind wiederum 1515 M und an Beihilfen zur Anschaffung von Feuerlöschern weitere 300 M gezahlt worden. Die Kosten für die Feststellung der Brandschäden haben in dem abgelaufenen Jahre nur 5194 M gegen 9153 M 37 S im Jahre 1896 betragen. Belohnungen f. die Ermittlung von Brandstiftern, welche in Höhe von 60 M bis 300 M gemährt werden können, sind nicht zur Anmeldung gekommen. Der Reservefonds der Societät hat in dem abgelaufenen Jahre auf Grund der Bestimmung der gesammelten Ausgaben den Betrag von 44 728 M 76 S hergegeben und beträgt zur Zeit noch 103 593 M 71 S.

Mit der auf Grund des § 40 Regl. durch den landwirtschaftlichen Enge-

ren Ausschuss angeordneten allgemeinen Revision der Versicherungen wird weiter fortgefahren; bisher sind die landrathshauskreise Elbau, Schlochau, Flatow, Carthaus, Di. Arone, Luchel, Tramburg, Neustettin und Belgard revidiert worden. Marienwerder, im Jan. 1898. General Direction der Westpreussischen landwirtschaftlichen Feuer-Societät.

Auctionen.

Concurs-Auction auf dem Heumarkt, vor Hotel „Stern“.

Gonnabend, den 5. Februar d. Js., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Auftrage des Concursverwalters Herrn Georg Lörwein, hier, für Rechnung der Mattern'schen Concursmasse 1 Spazierwagen, 1 Geländer mit Silberbeschlag, 1 großen und 1 kleinen vierrädrigen Bierwagen (Rollwagen), Arbeitsgeschirre, 1 kleineren vierrädrigen Wagen und Stallutensilien (1529)

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Janke,
Gerichtsvollzieher in Danzig.
Altstadt, Graben 94.

Vermischtes.

„Ceres“

Deutsche Versicherungs-Gesellschaft
gegen Hagelschaden a. G. in Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Hagel alle Arten von Feld- und Garten-Früchten, Tabak-Weiden-Pflanzen, Baumschulen etc. unter den vorteilhaftesten Bedingungen.

Vertreter und Reise-Beamte werden zu günstigen Bedingungen gesucht.

„Ceres“

Deutsche Versicherungs-Gesellschaft gegen
Hagelschaden a. G.

Die Subdirection Danzig:

Felix Kawalki,
Langenmarkt No. 32. (20132)

Nordische Elektricitäts-Actien- Gesellschaft

Danzig, Langer Markt 12, I,
übernimmt die

Installation von Haus- u. Fabrikanschlüssen
für Licht- und Kraftbedarf

an das städtische Elektricitätswerk der Stadt Danzig.
Reichhaltiges Lager

in
Beleuchtungskörpern, Wandarmen,
Kronen, Hängelampen.

Lieferung von Elektromotoren.

Kostenanschläge gratis. (570)

Kleie-Speicher,

an der Eisenbahn gelegen, von

W. L. Danziger, Illmo Ostpr.,
Expeditions-Geschäft,
etabliert 1877.

offeriert: Umladung, Auffackung, Lagerung,
Beilegung auf Illmo von Rußland herkommender Güter, wie
Kleie, Mais, Gerste etc. (974)

Unwiderruflich.

7-9. Februar

Ziehung der

Lotterien

7-9. Februar

Hauptgewinn 7. Mark

1/4 Million

1/4 à 2,75 M., 1/2 à 5,50 M.,
1/2 à 11,00 M.

empfehlen und versenden

Carl Heintze,

Berlin W.,
Unter den Linden 3,

und alle durch Plakate
kenntlich, Handlungen.

Loose versende ich auch
unter Postnachnahme.

(Vertreter für Westpreussen:
Carl Feller Jr., Danzig,
Jopengasse 13.

Haupt-Collecteur für Danzig:
Hermann Lau in Danzig,
Langgasse.

Deutsches Waarenhaus

Gebr. Freymann,

Rohlenmarkt 29.

Aussergewöhnlich günstiges Angebot.

Hemdentuch, 1/8 breit, vorzügliche Qualität, Meter 15 Pfg.
Louisiana-Tuch, 1/4 breit, Vinon-Appretur, Meter 28 Pfg.
Halbleinen, Schleif. Anstrichung, Meter 30 n. 38 Pfg.
Gerstenkorn-Handtuch mit Kante, Meter 21 Pfg.

Preisermäßigung

auf sämtliche

(1538)

Baumwoll-Waaren.

Bett- und Tisch-Wäsche.

Auf zur Wahl!

Beim Einkauf von
Solinger Stahlwaaren
wählet einstimmig
die Stahlwaaren-Fabrik
Gebrüder Rauh, Gräfrath
bei Solingen.

Diese Firma sendet dem Unterzeichneten, Abonnet der „Danziger Zeitung“, 8 Tage zur Probe, ein feines Taschenmesser Nr. 405 (sog. genannter Richter, schließt sich nur durch Druck auf die kleine Klinge) mit 2 aus prima Stahl geschmiedeten Aminen und Hochheber, echtes Hirschhornheft mit doppelter Neuhilberbeschlag, unter Garantie, zum Preise von nur 1.35. Zahlung oder Retourendung innerhalb 8 Tagen, also für den Besteller kein Risiko.

Der neueste Prachtatlas mit über 550 Abbildungen von Messern u. Gabeln, Taschenmessern, Rasirmessern, Brod- und Schlachtmessern, Gemüsemessern, Scheeren, Wäffeln, Haushaltungsgegenständen sowie von sonstigen vielen Neuheiten, wird an Jedermann sans umsonst versandt. (758)

Zahlreiche Anerkennungen liegen zu Jedermanns Einsicht bei uns auf. Name und Stand (deutsch):

Wohnort und Poststation:



SECT
MATHEUS MÜLLER
gegr. 1838.
ELTVILLE a/Rh.

Hauslieferant Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs, Hr. Maj. d. Könige v. Bayern, Sachsen u. Württemberg, Hr. Kgl. Hoh. d. Grossherz. v. Baden u. Herzogs Carl Theodor v. Bayern.

Grand-Restaurant „Zum Königsberger Wappen“

Kürschnergasse Nr. 9.
Heute Eröffnung

der in der 1. Etage belegenen, neu eingerichteten Restaurationsräume nebst

Billardzimmer.
Vorzügliches französisches Billard.
Aller Comfort vorhanden.

Ausgang ff. Weine und Biere.
(Elbinger Märgen- und Bockbier aus der Brauerei Engländer Brunnen, fow. Culmbacher Bier aus der Brauerei Mönchshof.)

Warme Speisen à la carte.
Reichhaltiger, exquisiter Frühstückstisch.
Alles Andere wie bekannt. (1541)

Max Heuchler.

Restaurant und Café „Olivaer Hof“,

Holymarkt Nr. 7.
Freitag Abend 7 Uhr:
Anstich von ff. Bockbier

aus dem Olivaer Brunnen.
Gabeln und Nachwürfen mit Sauerkehl.
Wohr ergebenst einladet
W. Flier. (1510)

Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.

Freitag, den 4. Februar 1898.

D. D. A.

Abonnements-Vorstellung. Der Maskenball.

Große Oper in 5 Acten von F. M. Blave. Musik von Giuseppe Verdi.

Regie: Josef Müller. Dirigent: Heinrich Alsbach.

Personen:
Richard, Graf von Wurm, Gouverneur
von Bolton
Renato, sein Secretair
Amalia, Renatos Gattin
Ulrica, eine Wahrlagerin
Oscar, Page
Silvan, Malrose
Samuel, Verführer
Ein Richter
Ein Diener
Carl Siemowka,
George Beeg,
Charlotte Croness,
Adele Jung,
Johanna Richter,
Josef Müller,
Emil Davidsohn,
Hans Rogorich,
Eduard Holte,
Heinrich Scholz.
Deputierte, Offiziere, Matrosen, Schiffer, Wachen, Männer, Frauen und Kinder aus dem Volke, Edelleute, Verführer, Diener, Masken und Träger.
Ort der Handlung: Bolton und dessen Umgegend. Zeit: Ende des 16. Jahrhunderts.

Raffeneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.
Gonnabend, Abonnements-Vorstellung. D. D. B. 15. Klassiker-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Die Räuber.
Sonntag, Nachmittags 3 1/2 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Ermöglichte hat das Recht ein Kind frei einzuführen.
Der Freischütz. Oper.
Abends 7 1/2 Uhr. Außer Abonnement. D. D. C. 14. Novität.
Zum 3. Male. Eine tolle Nacht.
Montag, Abonnements-Vorstellung. D. D. D. 20 000 Mark Belohnung. Post mit Gefang.

Bazar

im Franziskanerkloster

zum Besten der Brauen Schwestern.

Gonntag, den 6. Februar, Bräunung:
Vormittag 12—2 Uhr Verkauf u. Concert
Nachmittags 4—8 Uhr Verkauf u. Concert
Montag, d. 7. Febr.: Vormittag 11—2 Uhr Verkauf u. Concert gegen 25 Pfg. Entree.
Um recht rege Betheiligung bittet
Das Comité. (1342)

Oscar Fröhlich,

Langfuhr, Hauptstraße 23,
Zoppot, Seestraße 11
empfehlen (1528)

**gespickte Hasen,
fette Capaunen
und Puten.**

Die letzten Hasen!!!
— gespickt —
am Gonnabend!!

C. Koch, Wildhandl.,
Gr. Mollwebergasse 26.

Champagner

Burgess
Extra-Cuvée
Gegr. 1837.
Zu beziehen durch alle Wein-großhandlungen.
Burgess & Co
Hochheim a/M
Haus

Vereine.

Danziger Ruder-Verein.

Jeden Gonnabend
von 8 Uhr ab:

Turnen

in der Turnhalle, Ger-
trudengasse, für sämt-
liche Mitglieder. (1531)

Für nur 3 M 30 S sind
50 000 Mark zu gewinnen,
diele günstige Gelegenheit bietet die
„Große Dombau-Geld-Lotterie“,
von welcher der heutige Aus-
gabe unserer Zeitung ein Prospekt
des Bankhauses Rob. Th.
Schroder in Berlin beiliegt.
von dieser gewinnten Chancen
winn-Chance sollte man umso
mehr Gebrauch machen, als das
genannte Bankhaus von ganz
besonderem Glücke begünstigt ist.
In den letzten Jahren
Hauptgewinne von 600 000 M.,
400 000 M., 4 mal 300 000 M.,
5 mal 200 000 M., weitere
2 150 000 M., 90 000 M., 80 000 M.,
70 000 M., 60 000 M. etc. etc.
auf Loose, welche bei Schroder
gekauft waren. (1536)

Druck und Verlag
von A. W. Rasmann in Danzig.